

# Vorwort

Félix Alexandre Guilmant (\*12.3.1837 in Boulogne-sur-Mer, † 29.3.1911 in Meudon/Paris) absolvierte seine ersten Studien bei seinem Vater, der mit dem französischen Orgelbauer Aristide Cavaillé-Coll eng befreundet war, und später bei Gustave Carulli (1801–1876) und Jacques-Nicolas Lemmens (1823–1881).

Bereits in jungen Jahren fand sein Orgelspiel in Paris sehr große Beachtung, so dass er 1871 zum Titulaire-Organisten von Ste Trinité in Paris berufen wurde. Weitere außerordentliche Erfolge erzielte Guilmant auf seinen Konzertreisen nach England, Italien, Russland und in die USA.

Seine Interpretations-, Kompositions- und Improvisationskunst waren durch und durch vom farbigen Klangbild der Cavaillé-Coll-Orgeln mit ihren vielen Grundstimmen geprägt.

Neben den französischen Komponisten spielte Félix Alexandre Guilmant auch die Orgelwerke anderer Komponisten wie Mendelssohn, Merkel, Rheinberger, J.S. Bach. Ganz besonders war Guilmant von den Werken G. F. Händels angetan, dessen Themen ihn immer wieder in seinem eigenen Schaffen inspirierten.

Félix Alexandre Guilmant, klein und untersetzt mit langem Bart, hatte sein Leben vollkommen auf das Organistendasein ausgerichtet. Sein Anliegen war es, die Orgelmusik einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Louis Vierne soll einmal scherzhafterweise über Guilmant gesagt haben, dass er seinen Organistendienst wie ein Missionar und Priester versehe. Trotz seiner kleinen Füße und seiner Hände, die kaum eine None greifen konnten, war ihm – manualiter wie pedaliter – das Legatospiel ganz besonders wichtig.

Im Gegensatz zum aufkommenden Virtuositentum zeichnete sich sein Orgelspiel durch langsame bis mäßig schnelle Tempi, eine untadelige Technik, eine bis ins Detail sorgfältig gestaltete Artikulation mit dem Ziel einer durchsichtigen Klarheit auch in den Mittelstimmen, anmutige Leichtigkeit und Lebendigkeit, emotionales Rubatospiel besonders in den langsamen Sätzen, absolute Sicherheit, durchgehend strenges Legato mit klarer Phrasierung der musikalischen Ereignisse, rhythmische und metrische Genauigkeit sowie exquisite Vornehmheit aus. Er vermied alle überflüssigen Bewegungen, seine Finger schienen mehr über die Tasten zu schleichen.

Weitere Anregungen zur Interpretation der Orgelwerke Guilmants mögen die Dispositionen seiner eigenen Cavaillé-Coll-Hausorgel und in der Cavaillé-Coll-Orgel von Ste Trinité in Paris geben, wie sie zu Lebzeiten Guilmants waren. Diese wie alle anderen unveränderten Cavaillé-Coll-Orgeln zeichnen sich ganz besonders durch die abwechslungsreiche Klangschönheit sehr vieler Grundstimmen aus.

Zu beachten ist, dass sich die römischen Ziffern im Notentext auf die einzelnen Orgelwerke beziehen:

- P Pedal
- I. Grand Orgue (Hauptwerk)
- II. Positif (Positiv)
- III. Récit (Schwellwerk, die dynamischen Angaben beziehen sich auf das Öffnen und Schließen der Schwellwerke)

Dresden, den 1. Oktober 2007

*Günter Kaluza*

*Titelfoto* Jehmlich Orgelbau Dresden GmbH. Orgel der evangelischen Kirche in Dresden-Briesnitz.  
Mit freundlicher Genehmigung.